

Der Beitrag zum Fortschritt der Schweiz

Einführung

Die Italiener haben mit ihrer Arbeit zum Wirtschaftsaufschwung in der Schweiz beigetragen und die Kultur beeinflusst.

Die erste Einwanderung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dauerte bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, die Jahre in denen vor allem Italiener für das neue Eisenbahnnetz und den Tunnelbau in der Schweiz arbeiteten.

In den Jahren zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg wurde die Weltwirtschaft von der Krise der 30er Jahre beeinflusst. In Italien hatte sich das faschistische Regime etabliert. Nur wenige in die Schweiz eingewanderte Familien kehrten nach Italien zurück. In diesem Zeitraum wird die Schweiz ein Ort der Zuflucht für viele politische Flüchtlinge.

Nach dem Krieg bis in die 80er Jahre erreichte die Schweiz auch dank der Arbeit der italienischen Einwanderer ein großes Wirtschaftswachstum. Im Jahr 1975, auf dem demoskopischen Scheitelpunkt, gab es 573.085 Italiener in der Schweiz, zwei Drittel der ausländischen Bevölkerung. Es waren die Jahre der großen Auswanderungswelle, die ebenfalls von der Auseinandersetzung zwischen sozialen Kulturen und Rassen belastet waren.

Es bedarf einiger Zeit, bevor Italiener und Schweizer lernten, einander zu verstehen und zu schätzen.

Nach den 80er Jahren hat sich die italienische Einwanderung in die Schweiz verändert. Die erste große Einwanderungswelle nach dem Krieg hatte die Grundlagen und die rechtlichen Instrumente geschaffen, um eine einfache und schnelle Integration der Ausländer in der Arbeitswelt und im zivilen Leben zu ermöglichen. Außerdem kamen nicht nur einfache Arbeiter aus Italien, sondern auch qualifiziertes Personal, das in der Lage war, in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben zu arbeiten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind viele Italiener in der Gesellschaft integriert, von vielen wird die Schweiz zur zweiten Wahlheimat. Heute ist die Mehrheit der Italiener, die in der Schweiz leben und arbeiten, zufrieden.

Auswirkungen auf die Kultur

Die italienische Kultur hat die schweizerische Kultur beeinflusst und teilweise in positivem Sinn verändert.

Die in die Schweiz eingewanderten Italiener trugen in ihrem Kartonkoffer viel Menschlichkeit, und die Schweizer haben dies mit der Zeit zu schätzen verstanden.

Das italienische Modell der Familie, hat mit seinen starken Werten der Zugehörigkeit und der Solidarität auf die Schweizer Gesellschaft positiv gewirkt.

Italienische Charaktereigenschaften wie Spontaneität, Freundschaft und Freude am Leben wurden von den Schweizern geschätzt.

Die Italienische Küche hat sich in der Schweiz schnell etabliert. Lange war Zürich, ausserhalb Italiens, die beste Stadt für italienisches Essen.

Auswirkungen auf die Arbeitswelt

In den Jahren der ersten Einwanderung waren die Arbeitsbedingungen und das Leben der italienischen Arbeiter und ihrer Familien in der Schweiz sehr hart und verursachten viele Proteste.

Man denke nur daran, was beim Bau der Gotthardbahn passierte. Am 27. Juli 1875 streikte eine Gruppe Arbeiter. Nach vergeblichem Versuch mit den Streikenden zu verhandeln, bat der Projektmanager Favre die Miliz von Göschenen um Hilfe, die auf Demonstranten schoss, um die Revolte zu unterdrücken. Vier junge italienische Arbeiter wurden dabei getötet und mehrere verwundet. Der Einsatz von Gewalt durch die Polizei wurde von den Schweizer Behörden als gerechtfertigt betrachtet.

1945 nach dem Krieg, in den Jahren der großen Einwanderungswelle, beschäftigte die Schweizer Wirtschaft italienische Arbeiter, die nach Belieben manipulierbar und unter ständiger Bedrohung durch Ausländer-Initiativen erpressbar waren. Zudem war die Schweiz in der Lage, die Arbeitslosigkeit zu exportieren, wenn die wirtschaftliche Situation weniger Arbeitskräfte verlangte.

Die Opfer

Die Arbeiter der ersten italienischen Einwanderung, die beim Bau von Dämmen und Eisenbahnnetz tätig waren, weisen die grösste Zahl von Opfern an Menschenleben und Verletzungen auf. Die genaue Anzahl der Opfer ist nicht bekannt. Beim Bau des Eisenbahnnetzes und der Tunnels Gotthard, Simplon, Hauenstein, Lötschberg hat es mehr als tausend Todesfälle gegeben. Beim Bau des Staudamms Mattmark starben 88 Italiener, die von einer Lawine überwältigt wurden.

Die zweite Generation

Die Kinder der ersten Generation von Einwanderern aus Italien, wurden in der Schweiz geboren, besuchten die Schulen, erlernten einen Beruf und leben und arbeiten heute in der Schweiz. Sie sind weniger mit Italien, der Heimat ihrer Eltern, verbunden und fühlen sich Schweizer in ihrer Seele, auch wenn sie nicht automatisch als vollwertige Bürger anerkannt werden.

Die Anerkennung

Heute, im 21. Jahrhundert, anerkennt die Schweiz den Beitrag der Italiener zum Fortschritt ihres Landes. Es war nicht immer so: während vielen Jahren wurde die Präsenz der Italiener in der Schweiz von Ablehnung und Fremdenfeindlichkeit gekennzeichnet.

Zunächst wurde die Anerkennung von maßgeblicher Seite geäussert.

Berühmt sind die Worte von Max Frisch:

"Ein kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr: man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen. Sie fressen den Wohlstand nicht auf, im Gegenteil sie sind für den Wohlstand unerlässlich. Aber sie sind da."

Jean Pascal Delamuraz, Bundespräsident 1989-1996, appelliert in einer öffentlichen Rede an die Italiener wie folgt:

"Wir sind froh, dass Sie hier sind und danken für Ihr Kommen."

In dem Buch "Der lange Abschied" von Dieter Bachmann, 2003, ist das Zitat:

"Die Schweiz ist den Italienern für ein Jahrhundert Arbeit im Alpenexil zu Dank verpflichtet. Aber auch zu jeder Art von Entschuldigung."

In der ganzen Schweiz wurden im Laufe der Jahre Ausstellungen zur Auswanderung organisiert und Bücher geschrieben. Einige der besten Schweizer Filme wurden von Auswanderungsgeschichten inspiriert. In Zürich finden verschiedene Veranstaltungen und Treffen mit italienischen Einwohnern statt.

Heute sind die Zeiten der Ablehnung und Fremdenfeindlichkeit gegenüber Italienern vorbei.

Autor:

Sandro B.

Zürich 12.10.2014